

Die Legende wird vertont

Die erste Prignitz-Oper befasst sich mit dem Wunderblut / Premiere am 10. September in Groß Lüben

GROß LÜBEN Leere, Moor, Blut: Diese drei Begriffe sind die tragenden Leitbilder der ersten Oper, die speziell für die Prignitz geschrieben wurde. „In ihr, und aus ihr heraus“, wie es Bernhard Behrens vom Förderverein der Kirche Groß Lüben beschreibt.

Am 10. September, dem Tag des offenen Denkmals, feiert „Fernklänge“ in drei Akten um 16 Uhr seine Premiere in dem Gotteshaus. Es geht um Visatori (Jens Reulecke), der Held des Stücks, der sich von seiner Sehnsucht getrieben auf eine Reise gibt, auf der er auf die schöne, verführerische Elfe (Tabea Gebauer) trifft. Er erliegt ihrem Gesang und versinkt im Moor. Doch die gute Fee Minaria (Birgit Bockler) befreit den Mann und er setzt seine Pilgerreise zum Wunderblut fort. Die zweiseitige Persönlichkeit Fabularia (Barbara Schindler, Chady Seubert), die die widersprüchlichen Stimmen in Visatori symbolisiert, begleitet das Publikum auf der geheimnisvollen Tour zum „inneren Klang“. In „Fernklänge“ geht es um Sehnsüchte, Hoffnungen, Gefahren



Die verführerische Elfe (Tabea Gebauer) lockt Visatori (Jens Reulecke) ins gefährliche Moor.

und die Selbstfindung.

Seit mehr als einem Jahr arbeiten die Beteiligten, darunter auch Mitglieder des Chores Wilsnack Cantabile, an dem Stück. Der Berliner Performance-Künstler, Sänger und Maler Jens Reulecke erfuhr durch Zufall von der Wunderblutsage. „Im November 2015 war ich mit einer Performance zu der Ausstellung in Bad Wilsnack eingeladen und mich hat die Sage nicht mehr losgelassen“, erzählt der Regisseur am

Sonntag bei der Probe in der Groß Lübener Kirche. Das Gotteshaus sei der richtige Platz für das Stück, weil hier „im Jahr 1383 mit den Kerzenwundern die Wunderblutlegende von Wilsnack ihren Anfang nahm“, wie es in der Chronik heißt.

Das Besondere an der Oper sei, dass sie keine klassische Oper ist. „Vielmehr ist es ein Experiment, das durchkomponierte und improvisierte musikalische Partien in einer

Skizzenfolge miteinander verbindet.“ Die moderne Opern-Interpretation handelt auch davon, dass etwas wieder lebendig wird. So werden einzelne Orgelpfeifen des in den 1950er Jahren durch Vandalismus beschädigten Instruments am Altar mit dem Mund bedient und erklingen so wieder.

Vor der Aufführung am 10. September ist die Kirche bereits ab 14.30 Uhr zu einer Kaffeetafel geöffnet. *rant*